Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 21 (2008)

Artikel: Werdenberger Kunstschaffen : dem Realismus verpflichtet : Hanspeter "Pips" Gantenbein, Künstler und Maurerpolier

Autor: Neurauter, Reto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893640

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

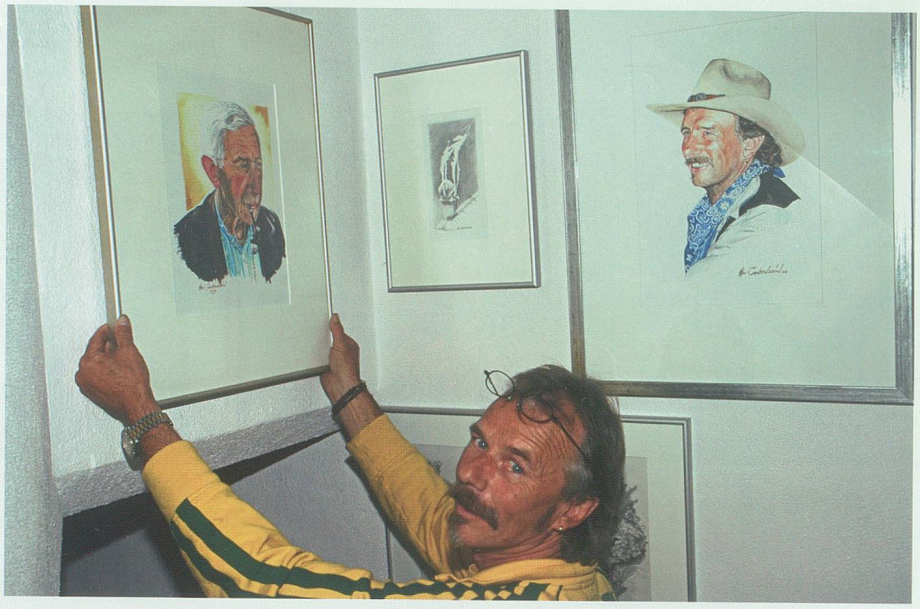
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

883930

Dem Realismus verpflichtet – Hanspeter «Pips» Gantenbein, Künstler und Maurerpolier

Reto Neurauter

Es ist die Zeit, in der der Herbst mit seinen Farben beeindruckende Bilder in die Natur malt. Überall nehmen die Früchte des Herbstes die letzten wärmenden Sonnenstrahlen in sich auf. In der Gartenlaube hängen reifende Kiwis und Trauben. Drinnen im Atelier, das mehrere Räume des Hauses in Anspruch nimmt – vor allem auch die Wohnstube –, hängt nicht nur der Herbst in Form eines Kalenderblattes an der Wand, nein, als Besucher muss man sich unweigerlich mit der Farbigkeit eines ganzen Jahres auseinandersetzen. Und der Besuch wird gleichzeitig auch zu einer spannenden Auseinandersetzung mit dem, der diese Motive auf die Kalenderblätter gemalt hat: Hanspeter «Pips» Gantenbein aus Grabs.



Menschen: Pips Gantenbeins Porträts finden weit über das Werdenberg hinaus grosse Beachtung. Foto Reto Neurauter, Grabs

Zuerst dem Sport verfallen

Zwischen diesem Kalender für das Jahr 2008 – es ist sein erster – und dem Beginn der Leidenschaft liegen Jahre. Denn angefangen hat sie, wie so vieles andere auch, in der Schule. Dort hatte der kleine Hanspeter, einer von fünf Buben von Briefträger Marx, nämlich seine bevorzugten Fächer: Turnen, Singen und – Zeichnen. Und es erstaunt nicht, dass sein absolutes Lieblingsfach das Zeichnen war. Den heute Fünfzigjährigen zog es aber zuerst in Richtung Sport. Fussballspielen wollte er ebenso professionell wie Skifahren. Da hatte er gute Aussichten: Er schaffte es von der Ostschweizer Juniorenauswahl bis zu einem Probetraining beim FC St.Gallen und ins OSSV-Kader der Interregio-Rennen.

Doch es kam dann Sand ins sportliche Getriebe, und der gelernte Hoch-

Leverschwendi mit Blick gegen Naus.

Tradition: Senntumsmalerei wie hier auf einem Brenntenboden dokumentiert Pips Gantenbeins Verbundenheit zu Brauchtum und Heimat. Foto Reto Neurauter, Grabs

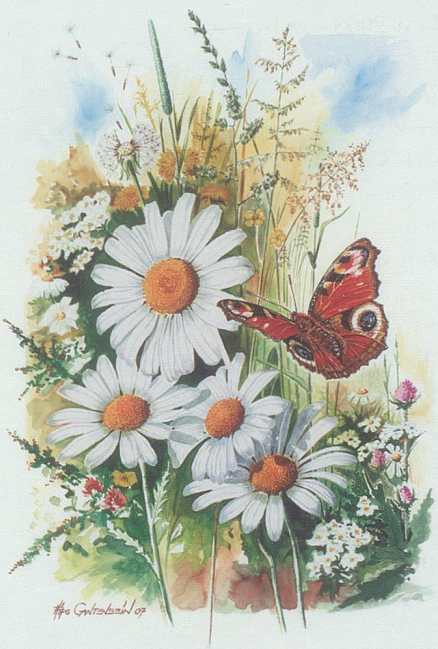
bauzeichner konzentrierte sich auf das Berufliche. Er machte eine Zusatzlehre als Maurer, wurde Vorarbeiter und Polier, arbeitete 21 Jahre für das Baugeschäft Vetsch AG auf unzähligen Baustellen. «Ein schöner Beruf», sagt er. Vor einigen Jahren hat er sich selbständig gemacht. Heute freut er sich, dass seine Tochter Carla in seine sportlichen Fussstapfen getreten ist. Die studiert nämlich in Basel Sport, und Pips Gantenbein unterstützt sie, wo er kann.

Das Kalenderblatt Dezember.

«Quersubventionierte» Kunst

1990 hat er wieder angefangen, intensiver zu malen, «aber mir war bewusst, nur malen geht nicht, also musste ich mich mit Planungs- und Bauaufträgen quersubventionieren». Es war für ihn keine einfache Zeit. Seine Ehe ging in die Brüche, Carla wuchs heran. «Doch irgendwie haben wir drei dies auf die Reihe gekriegt», sagt Gantenbein mit innerer Zufriedenheit.

Und dann erinnert er sich im Gespräch, dass sein Zeichentalent nicht «von ungefähr» kommt. «Vom Vater haben wir später Hefte und Blätter gefunden, die zeigen, dass auch er ein begnadeter Zeichner und Maler war.» Pips Gantenbein ist überzeugt, dass er



Das Kalenderblatt Juni.

Hier schlägt das Herz eines Jägers schneller: ein röhrender Hirsch.

Das Kalenderblatt August.

Das Kalenderblatt Oktober.

das Gen zum Freihandzeichnen vom Vater mit auf seinen Lebensweg bekommen hat.

So realistisch wie möglich

Aber die Sache mit dem Freihandzeichnen erfuhr schon früh einen Dämpfer, der nach den vielen Porträts von Schulschätzen recht heilsam schien. In der Berufsschule als Hochbauzeichner nämlich meinte er, mit einem Porträt von Clint Eastwood brillieren zu können – bis Lehrer Anton Hidber harsche Kritik übte. «Ich war doch nicht so gut, wie ich meinte», sagt Pips Gantenbein heute, und er mag darüber nun lachen.

Doch der reine Autodidakt liess sich nicht entmutigen. Und sein Motto «Kunst kommt von Können, nicht von Wollen» verfolgte ihn überall. Mit Schmunzeln fügt er hinzu, Ephraim Kishon habe einmal gesagt, «käme es von Wollen, hiesse es 'Wulscht'».

Lange hat es gedauert, bis seine Bilder erstmals in der Öffentlichkeit zu sehen waren. Es sei für ihn immer wieder eine Herausforderung, die Natur so realistisch wie möglich wiederzugeben. Dass ihm das heute überzeugend gelingt, zeigt sich auch darin, dass er der schweizerischen Zeitschrift «Jagd und Natur» immer wieder Illustrationen liefern kann. Wenn man seine Naturbilder sieht, versteht man, dass Fachleute sagen, seine Exaktheit gehe schon ganz ins naturwissenschaftliche Zeichnen. Ein Lob, das Pips Gantenbein freut.

Die Natur ist seine Motivation

Der «Naturmensch» Gantenbein ist auch überzeugt, dass die Natur unser Leben bestimmt, «meine Motivation ist diese Natur». Ein Bild aus der Natur verlange die gleiche Exaktheit wie die Arbeit auf dem Bau und bedeute «ebenso diszipliniertes Arbeiten wie mit Blei und Wasserwaage auf der Baustelle», fügt er hinzu. So wird es dem «Selfmademan» neben seiner Maltätigkeit auch auf dem Bau nie langweilig. Und wenn er einmal abschalten will, dann zieht er sich in seine Hütte im Hinerigmäl am Grabser

Berg zurück und geniesst die Natur. «In der Natur kann ich nachdenken, und sie gibt mir Kraft für meine Arbeit und mein Leben», sagt einer, dem man nachsagt, er habe eine raue Schale und einen weichen Kern.

Ein Vielseitiger

Seine Selbständigkeit als Maler, Architekt, Baupolier und Hausmann hat ihn in den vergangenen Jahren geprägt, «da lebt man oft von der Hand in den Mund». Es war aber auch eine Zeit, in der sich eine spezielle Vater-Tochter-Beziehung aufbaute – «darauf bin ich stolz».

Stolz ist er auch, dass sein erster Kalender so gut ankommt und im kommenden Jahr in vielen Wohnungen hängen wird. «Man kann danach auch jedes einzelne Blatt als Einzelbild aufhängen oder als Geschenk weitergeben», meint Gantenbein, der derzeit mit künstlerischem Schaffen voll ausgelastet ist. Landschaften, Tiere, Porträts, Akte, Familienwappen, Neujahrskarten, Firmensujets, Weinetiketten oder Klublogos von Pips Gantenbein sind gefragt, ob in Aquarell, Öl, mit Kugelschreiber, Filzstift, Bleistift, in Acryl, mit Farbstiften oder Kohle. Gerade Schwarz-Weiss-Bilder hätten für ihn einen besonderen Reiz, sagt er.

Älplerleben hautnah mit «Schellaschütte».

Realismus wieder im Kommen

Er weiss, je mehr man etwas tut, desto besser kann man es. Er liest viel Fachlitertatur, die Bücher stapeln sich überall. Als Vorbilder imponieren ihm die Schweizer Marcel Moser und Albert Anker, der Deutsche Albrecht Dürer, der Österreicher Hubert Waidinger, aber auch ein Pablo Picasso, der im Freihandzeichnen «ein Genie war». So ist er mehr denn je überzeugt, dass die Tendenz zum Realismus wieder zunimmt, «in der Kunst gibt es die Wiederkehr». Er ist auch stolz, ein Grabser zu sein, auch wenn er manchmal gespürt hat, dass der «Prophet im eigenen Land» nicht immer zählt. Nun denn: Heute wird er schon mal angefragt, ob er in Grabser Schulklassen Zeichnen unterrichten könne. «Mit Kindern zeichnen macht Spass und Freude», sagt Pips Gantenbein, der weiss, dass es nicht nur seine malerische Arbeit ist, die über Grabs hinaus geschätzt wird.

Der Fuchs beim Alpgebäude Schwanz in Ischlawiz.

Bilder sollen Freude bereiten

Allen Unkenrufen zum Trotz ist er ein bodenständiger Künstler geblieben. «Meine Kunst lässt mir meine Freiheit», sagt er. Diese Freiheit nutzt er auch in seinen Bildern. «Meine Bilder sollen Freude machen, nicht nur weil ich viel Herzblut hineinstecke, auch weil viel (sportlicher) Ehrgeiz – es perfekt zu können – mit im Spiel ist. Das ist meine Motivation, nicht nur in der Kunst.»